

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Ländbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Zeit 15 Pfg., Restsumme 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 14.

Dienstag, den 4. Februar 1913.

17. Jahrg.

Die Wiederaufnahme des Krieges steht bevor!

Die Kanonen werden wieder sprechen und das letzte Wort behalten in den Forderungen und Wirrungen der letzten Wochen. Die Balkanverbündeten haben am Donnerstag abend 7 Uhr den viertägigen Waffenstillstand gekündigt und die Eröffnung der Feindseligkeiten für Montag abend 7 Uhr angesetzt. Den Balkanern ist der Gebüdensaband gerissen und der Pistole auf der Brust der Türken fordern sie die Erfüllung ihrer Ansprüche. Deren Lage ist nunmehr alles andere als vertrauenswürdig. Für Europa ergibt sich aus der neuen Lage zunächst wieder die alte Zuschauerrolle. Ein Eingreifen der Mächte kommt erst in Frage, wenn abermals eine kriegerische Entscheidung gefallen sein wird, und es wird Aufgabe der europäischen Staatsmänner sein, dafür zu sorgen, daß dieses Eingreifen dann wieder ein solidarisches ist, daß keine Macht oder Machtgruppe sich dabei zu einer eigennützigen und gefährlichen Interessenspolitik hinneigen läßt.

Der in Paris aus London einetroffene bulgarische Finanzminister Theodorow erklärte einem Redakteur des „Temps“ unter anderem, Bulgarien werde die Forderung nach einer Kriegsschädigung aufrecht erhalten. Es habe 25000 Tote auf den Schlachtfeldern verloren und es werde dadurch allein 20 bis 30 Jahre zehn Millionen für Pensionen auszugeben haben. Bulgarien habe jetzt 550000 Mann. Die Türkei, welche Bulgarien dazu zwingt, diese Streitkräfte auf dem Kriegssüße zu halten, müße auch die Kosten bezahlen. Im Prinzip seien die Balkanverbündeten bereit, einen Teil der türkischen Schuld zu übernehmen, aber sie könnten keine willkürliche Einschätzung zulassen. Die Balkanverbündeten könnten seiner Ansicht nach von den drei Milliarden der türkischen öffentlichen Schuld 400 Millionen übernehmen, wozu noch gewisse besondere Verpflichtungen, wie die Kilometer-Garantie in den von den Balkanstaaten angetretenen Provinzen kämen.

Die Balkanbelegierten haben das Neutische Bureau davon in Kenntnis gesetzt, daß die Türkei auf dem Schlachtfelde die Friedenspräliminarien unterzeichnen müsse, ehe weitere Verhandlungen möglich seien.

Die Beschränkung eines neuen Krieges auf den Balkan darf nach den Anschauungen der leitenden Staatsmänner Europas in jedem Falle als gesichert gelten. Diese Auffassung bekundet man erkeulicherweise namentlich in Wien, wo vor der Lösung der albanesischen und der adriatischen Frage erste Sorge vor dem Ausbruch eines europäischen Krieges herrsche.

Die türkische Regierung antwortete auf die Waffenstillstandsündigung, daß sie diese zur Kenntnis nehme, und benachrichtigte das Hauptquartier, daß die Feindseligkeiten am Montag abends 7 Uhr wieder beginnen würden. Die türkischen Friedensbelegierten erhielten die Weisung, London sofort zu verlassen. Die Türken werden voraussichtlich nicht den ersten Schuß abgeben, sondern sich in der Verteidigung halten. Die Balkanbundstaaten rechnen mit einer sehr kurzen Kriegsdauer. Man erwartet, daß Verhandlungen nach den ersten heftigen Sturmangriffen fallen wird.

wärtig zu halten, was wir dem Vaterland schulden, und uns anspornen, bei den unserer Generation von der Vorlesung gestellten Aufgaben die gleiche Treue, Opferfreudigkeit und Gemütlichkeit zu betätigen, wie es vor 100 Jahren von unseren Vätern geschehen ist. Mit diesem Wunsch möchte ich das deutsche Volk in die bevorstehenden patriotischen Gedenktage leiten.“

Der Kaiser, der am Tage vorher anlässlich der Wiederkehr des Todestages des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, an dessen Grabe er einen Kranz niederlegen ließ, der österreichisch-ungarischen Hofkapelle einen Besuch abgestattet hatte, stattete am Freitag der Bildgießerei der Alttingesellschaft Gladenbeck in Friedrichshagen bei Berlin einen Besuch ab, um dort dem Guß der von Professor Mar modellierten Frithjofstatue beizuwohnen, die der Monarch dem norwegischen Staate schenken will und die bei Bergen aufgestellt werden soll. Als der Guß vor sich ging, wurde der Kaiser mit seiner Umgebung eine Zeitlang in dichten Rauch gehüllt. Dem alten Gußmeister schüttelte der Kaiser nach dem Gelingen des Gußes fröhlich die Hand.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag findet, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, in Jena vom 24. bis 30. August statt.

Die Möglichkeit einer baldigen Reichstagsauflösung wird von verschiedenen Seiten ins Auge gefaßt. Im nationalliberalen Verein zu Magdeburg hielt der Reichstagsabgeordnete Wasserfmann eine Rede, in der er auf den Ernst der Zeit hinwies, der das deutsche Volk bald nötigen könnte, seine ganze Kraft zur Wahrung seiner Interessen einzusetzen, die bevorstehende Militärvorlage erwähnte und im Anschluß daran sagte: Bei Ablehnung dieser Vorlage durch das Parlament bleibt nur die Auflösung des Reichstags und die Übernahme von Neuwahlen übrig. Zur Deckung der Mehrausgaben empfahl Redner eine Verbrauchssteuer und das Erbrecht des Reiches, das dann eintreten soll, wenn der Erblasser nur weit entfernte Verwandte befaßt, mit denen er gar nicht in Berüh-

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser an das deutsche Volk! Der Kaiser läßt durch den Reichskanzler im „Reichsanzeiger“ einen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis bringen, in dem er zunächst seinem Dank für die ihm zum Geburtstag dargebrachten Glückwünsche Ausdruck gibt. Dann gedenkt der Kaiser der nationalen Erhebung vor 100 Jahren und sagt: „Beim Rückblick auf jene Zeit greißer Not und höchsten Ruhmes erkennen wir mit Bewunderung, was ein Volk zu vollbringen vermag, das im Vertrauen auf Gott für König und Vaterland, Freiheit und Ehre auch das Letzte einsetzt, was ihm an Gut und Blut geblieben ist. Möge diese Erinnerung an die Vergangenheit dazu beitragen, uns stets gegen-

Sie beugt sich nieder und küßt das kleine, rostige Plappermäulchen.

„Warum gibst du mir keinen Kuß, Tante Mara?“

Sie wendet sich etwas erstaunt zu dem blonden Knaben, der mit ersten, fragenden Augen zu ihr aufschaut.

„Meinem großen Jungen!“ lächelt sie dann. Aber eine eigene Empfindung durchzuckt sie doch, als sie sich niederbeugt und den kleinen, trotzigem Knabenmund küßt, der so weich und warm sich auf den ihren preßt.

Als sie mit den Kindern die Halle betritt, zuckt sie leicht zusammen, da sie die hochauferichtete, stolze Gestalt inmitten derselben gewahrt. Gräfin Amalie wendet leicht den Kopf.

„Ich dachte, es wäre der Graf. Was wollt ihr, Kinder? Ihr bleibt oben bei der Sonne.“

Schön, gedrückt — schleichen die Kinder zurück, und sie hätten doch gar zu gerne gesehen, wenn Tante Mara zu Pferde stieg.

Die Gräfin tut, als beachte sie Maras Eintritt weiter nicht, sie tritt zum Fenster und trommelt ungeduldig an den Scheiben. Sie hat die Worte der Kinder vorhin auf der Treppe wohl gehört und brennende Eifersucht krampft ihr das Herz zusammen. Sie gönnt Mara die Liebe der Kinder nicht, trotzdem sie nie etwas getan hat, die Kinder an sich zu ziehen und ihre Liebe zu gewinnen, was doch einer Mutter so leicht ja, eigentlich selbstverständlich wäre. Mara, sie hat sie gefaßt vom ersten Tage an, da sie nach Wilmsdorf gekommen, wie

sie sich selbst vorredet, um ihres heuchlerischen, einschmeichelnden Wesens willen, in Wahrheit wohl aber ist es der instinktive Neid, den ein so leichtfertiges, halbes Geschöpf wie die Gräfin gegen eine willensstarke, vornehme Natur wohl immer empfindet.

Aus der Türe des Wohnzimmer tritt jetzt Graf Otto.

„Schon bereit?“ lächelt er. „Johann,“ ruft er dann hinab, „find die Pferde fertig?“

„Zu Befehl, Herr Graf!“

Gräfin Amalie wendet sich jetzt vom Fenster ab, mit einem erstaunt hochmütigen Blick mißt sie Mara.

„Was soll das, Mara? Wohin wollen Sie?“

Mara bleibt erdend stehen. Graf Otto jedoch bemerkt ruhig, indem er seine Reithandschuhe anzieht: „Mara wird an dem heutigen Ausflug teilnehmen.“

Der Gräfin Augen blitzen.

„Das wird sie nicht, unter keiner Bedingung. Wie kannst du mir zumuten, mich in Gesellschaft eines namenlosen Mädchens von zweifelhafter Herkunft zu dem Ausflug zu begeben?“

„Nun, Amalie, kein Wort mehr gegen Mara. Sie war meines Stiefvaters Pflanzling und das bürgt für die Makellosigkeit ihres Namens. Mara war längst ein gemeines, gefetztes Mitglied der hiesigen Gesellschaft, ehe dem Fuß Wilmsdorf betrat.“

„Nun wirds immer schöner! Mein eigener

Mara.

Roman von W. Harling.

21]

Nachdruck verboten.

Die Pferde für die Reitpartie stehen schon gefastelt an der Freitreppe. Vorauf der herrliche Repphengst der Gräfin, der mutig und ungebändig in den Bügeln schäumt. Für Mara hat man eine hübsche Fuchsstute angefaßirt, eigentlich Graf Ottos Lieblingspferd, der indes heute auch einen Reppen, ein Gegenstück zu dem Pferd seiner Frau, reitet.

Es ist ein köstlicher, sonniger Spätherbsttag, aber man könnte veruscht sein, sich mitten in den Sommer verlegt zu wähnen, so heiß brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel hernieder.

Gräfin Amalie steht schon wartend in der Vorballe. Sie trägt ein prachtvolles, grünes Sammetkleid und auf den goldroten Locken ein gleichfarbendes Barett mit weißem Reiterhut. Sie sieht pikant und angeregt aus und ungeduldig wirft sie einen Blick auf die Uhr.

Da wird oben eine Türe geöffnet und geschlossen, das Rascheln von Frauengewändern wird auf der Treppe hörbar und zugleich plaudernde Kinderstimmen.

„Bist du lange fortblieben, Tante Mara? Es ist so langweilig ohne dich!“ fragt die kleine Liefelotte, ihr dunkellockiges Köpfchen an Mara drängend.

„Nein, Herchen, ich komme bald wieder und dann bring ich dir etwas Schönes mit.“

ung kam. Die Reichstagsauflösung malt auch die „Germania“ an die Wand, und zwar nicht nur als Folge der Militärvorlage, deren Ablehnung das Berliner Zentrumsorgan für wahrscheinlich hält, sondern auch wegen der beabsichtigten Wiederverlegung der Gebanfallsteuer und endlich auch noch wegen des Mitzensensivums, das die große Mehrheit der deutschen Volkswirtschaft dem Kanzler in der Frage der Zwangsenteignung politischen Grundbesitzes auspricht. Die „Germania“ meint, der Kanzler werde nicht gehen, könne jedoch nach dem Scheitern mit dem gegenwärtigen Reichstag nicht erprießlich arbeiten und würde ihn daher auflösen. Von den gedauerten Vermutungen wird voraussichtlich keine einzige zutreffen.

Wegen Einführung einheitlicher Wahlen im ganzen Reich wurde der preussische Minister des Innern in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses befragt. Der Minister lehnte mit Berufung auf die Pflicht der Amtsverschwiegenheit eine Auskunft zur Sache ab.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung stand heute die Polen-Interpellation, die der Reichstanzler befragt, was er gegen die Entgegnung polnischer Güterbesitzer für Zwecke der Antriebskommission durch die preussische Regierung zu tun gedenke. Staatssekretär des Reichsjuristenamts Visco erklärte, daß eine ganz ähnliche Interpellation im Reichstag schon vor 5 Jahren behandelt und ihre Beantwortung damals vom Reichstanzler abgelehnt worden sei. Das Entgegnungsgebet verstohe nicht gegen die Reichsöffentlichkeit, seine Ausführung sei eine ausschließliche Angelegenheit Preußens. Der Reichstanzler lehnte daher auch die Beantwortung der zweiten Interpellation ab. (Zw. Zustimmung rechts und bei der Linken, Zustimmung bei den Sozialen.) Auf Antrag des Abg. Gaudinck wurde Besprechung der Interpellation beschlossen. Abg. Senba (Nole) führte aus, die Entgegnung untergrabe den Glauben an die Heiligkeit des Eigentums, verstoße gegen das Reichsrecht und wäre offener Straßenraub. Seine Freunde beantragten, der Reichstag wolle beschließen, daß die Entgegnung durch den Kanzler den Ansprüchen des Reichstags nicht entspreche. Abg. Wendel (Soz.) verurteilte aufscharfste die Entgegnungspolitik, mit der man heute einen Präzedenzfall für die sozialdemokratische Entgegnung von morgen schaffe. Abg. Graf Braschma (Ztr.) warnte vor der jetzigen Polenpolitik, die die Abg. Schlee (Nl.) und Graf Garner (Nl.) verteidigten. Abg. Wagnitz (Ztr.) beantragte die Polenpolitik im Interesse des Reichstums. Abg. Merin (Nl.) nannte sie eine staatsrechtliche Notwendigkeit. Die Abg. Wagnitz (Nole), Hansen (Dane), Thumann (Klaffler) bekräftigten die Polenpolitik. Die Abstimmung über den polnischen Antrag fand Donnerstag statt; außerdem Jollerleichterung für Fleisch-einfuhr.

Der Deutsche Reichstag nahm am Donnerstag den Antrag der Polen, daß das Verhalten des Reichstanzlers in der Entgegnung der Aufhebung des Reichstages nicht entspreche, mit 218 gegen 93 Stimmen bei 43 Stimmenthaltungen an. Am Tage zuvor war die betreffende Interpellation, obwohl ihre Beantwortung von der Reichsregierung abgelehnt worden war, besprochen worden, wobei sich die Redner der polnischen und sozialdemokratischen Fraktionen in ungewöhnlich scharfen Bemerkungen gegen den Kanzler und die preussische Staatsregierung ereignen, während die Zentrumredner sachlich sprachen und sich auf eine Warnung des Kanzlers beschränkten, jedoch erklärten, daß sie dem Polenantrage zustimmen würden. Nach der namentlichen Abstimmung über den in die Interpellation geknüpften Antrag begann das Haus die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, der den Bundesrat ermächtigt, die Jollerleichterungen bei der Fleisch-einfuhr den Gemeinden, die die Bedingungen erfüllen, bis zum 31. März 1914 weiter zu gewähren. Ein fortschrittlicher Antrag verlangt ganze oder teilweise Aufhebung der Fleisch-, Vieh- und Futtermittel vom 1. April 1913 ab, sozialdemokratische Anträge gehen auch noch über diese Forderungen hinaus. Abg. Simon (Soz.) empfahl die Anträge seiner Partei und wurde zur Ordnung gerufen, weil er der Regierung Unterstützung der Zollmehrpolitik vortraf. Abg. Herold (Ztr.) billigte die Regierungsvorlage. Abg. Wöttger (natlib.) forderte gesunde

Bauernpolitik. Abg. Arnstadt (Nol.) erwarbete von einer besseren Organisation des Inlandsmarkt billiger Fleischpreise. Abg. Fischbeck (Ztr.) betonte, daß eine Fleischnot bestände, da die Preise eine unerwünschte Höhe erreicht hätten. Der Antrag auf Aufhebung der Futtermittelrolle wies den richtigen Weg. Unterstaatssekretär Richter hob den glänzenden, vorher nie dagewesenen Aufschwung in Industrie, Handel und Gewerbe während der letzten Jahre hervor. Der nationale Wohlstand hätte sich gebessert. Die Regierungsmaßnahmen hätten den Zweck der Preisermäßigung erreicht. Geförertes Fleisch konnte von jetzt ab aus dem Auslande eingeführt werden. Die Versorgung des deutschen Marktes sei gesichert. Freitag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß nach halb fünf Uhr.

Die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Jollerleichterungen bei der Fleisch-einfuhr bis zum 31. März 1914 wurde Freitag fortgesetzt. Abg. v. Camp (Nl.) sprach sich für weitere Wirtschaftspolitik und gegen die Anträge der Linken auf weitergehende Maßnahmen zur Ermäßigung der Fleischpreise aus. Abg. Wendorf trat als Referent dem Vorwurf des Vorredners entgegen, sein Bericht über die Kommissionsverhandlungen sei lüdenhaft gewesen. Abg. Schütz (Soz.) empfahl die Resolutionen seiner Partei, Abg. Weisinger (Ztr.) bestritt eine Unterermäßigung in deutschen Vollen, Abg. Heitemann (Klaffler) der Natlib.) sprach für den Bauernbund. Die Abg. Weidlich (Nol.), Koch (Ztr.), Gehard (Nl.) und die Sozialdemokraten lehnten die Anträge der Linken ab. Die Anträge der Sozialdemokraten wurden ausnahmslos abgelehnt, der freimüthige Antrag auf zeitweise Aufhebung der Viehzölle mit 184 gegen 150 Stimmen. Mit 229 gegen 109 Stimmen wurde der sozialdemokratische Antrag auf Beseitigung des § 12 des Fleischbeschlages abgelehnt und dann der Gesetzentwurf in 2. Lesung erledigt. Sonnabend: Weiterberatung.

Brennlicher Landtag.

Das preussische Herrenhaus beriet am Freitag die Vorlage über die ländlichen Fortbildungsschulen, die aber nach längerer Debatte, in der u. a. Feldmarschall Graf Sälfer meinte, ohne Zwang lasse sich in dieser Frage kaum etwas erreichen, wieder an die Kommission zurückverwiesen wurde. Der Nachtragsetzt für 1912 wurde bewilligt, der wichtige Wassergesetzentwurf dagegen zurückgestellt.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag nach der Erledigung des Gesundheits- und Dömenentats am Tage zuvor, die Beratung des Fortsetzes. Abg. Heine (Nl.) begründete die Erhöhung des Fonds für zinsfreie Darlehen an Fortbauvereine, Abg. Spitzig (Nl.) forderte Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigungen für Fortbauvereine. Abg. Vögelart (Soz.) verlangte Verapödung der Forderungen, dann würden die Einnahmen ganz bedeutend steigen. Bei einem Ueberschuß von 18 Millionen sollte die Fortbewerwaltung ihre Arbeiter besser bezahlen. Landwirtschaftsminister Frey v. Schorlemer erklärte, daß für die Fortbauer noch günstigerer Verhältnisse geschaffen werden sollten als bisher; für die Fortbauvereine sei das Mögliche bereits getan. Die Verkaufsbedingungen für Holz würden zur Zeit einer Neuregelung unterzogen, wozu auch Vertreter der größeren Holzhändlerverbände und Vereine herangezogen werden. Die Organisation der Fortbauvereine, für die in letzter Zeit viel gesprochen ist, hielt der Minister, soweit sie von sozialdemokratischer Seite ausgehe, für schädlich. Es folgte eine längere Aussprache über die Gruneraldbfrage. In einer Abend Sitzung wurden weitere Wünsche vorgetragen und der Fortsetzt schließlich erledigt.

Locales und Provinziales.

* **Annaburg.** Zu Mitgliedern der Kommission für die zweite Prüfung der Schulanstanddaten hiesigen Bezirks wurden neben dem Herrn Schulrat nachfolgende Herren von der königlichen Regierung ernannt: Superintendent Lehmann, Prettin, Rektor Schröder-Annaburg, Lehmann, Kessler-Dauschleben.

* **Annaburg.** Für die am 24. Februar beginnende Sitzungsperiode des Schwurgerichts Dor-

gau sind aus hiesiger Gegend folgende Herren zu Geschworenen berufen worden: Gemeindevorsteher Rabe-Burgien, Rentier Grag-Prettin, Fabrikbesitzer Max Fuhrmann-Jessen, Fabrikbesitzer Prettin, Domtmittel, Landwirt Grag-Düßig, Amtsrat Kleinau-Gloden, Rentier Saalmann-Goldsdorf.

— Seit Neujahr d. J. sind für alle Leder und Schuhwaren erhebliche Preissteigerungen eingetreten, weil die große Dürre des Sommers 1911 einen bedeutenden Mangel an Rindvieh uliv. gezeitigt hat, so daß der Bedarf an Leder zu einem größeren Teile aus dem Auslande unter erhöhten Preisen hat bezogen werden müssen. Aber auch der vermehrte Verbrauch an Leder, z. B. für die Automobile — ein solches verbraucht allein zwei große Felle Leder — u. a. hat bedeutende Preissteigerungen des Leders zur Folge gehabt. Wie die Lederfabrikanten, so haben auch die Schuhfabrikanten eine sofortige allgemeine Preissteigerung ihrer Waren einleiten lassen, die bei den Schuhwaren je nach der Lederart 10 bis 20 Prozent beträgt, und für den Herbst d. J. sind außerdem noch weitere Preissteigerungen als unausbleiblich angekündigt worden.

Joberhüh, 30. Jan. In Strellen ereignete sich heute nachmittags ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der 11jährige Schulknabe Benne, der Sohn des Steinbrucharbeiters Benne, will auf der Dorfstraße eine Sprengpatrone gefunden haben. Er brachte diese auf einem Sandstein zur Explosion. Durch unterliegende Stein splitter wurde der bedauernswerte Knabe schwer verletzt. Der sofort herbeigekommene Arzt aus dem nahen Rönitz stellt fest, daß das rechte Auge ausgelassen, das vordere Glied des rechten Daumes abgerissen und der rechte Oberschenkel schwer verletzt war. Der Arzt ordnete daher eine sofortige Ueberführung in die Klinik in Leipzig an.

Salle a. S., 30. Jan. Am süßlichen Himmel in der Richtung von Westen nach Osten wurde nach amtlicher Meldung ein außergewöhnlich großer Meteor beobachtet. Er verbreitete trotz der mondähnlichen Nacht ungemein hartes hellblaues Licht.

Erfurt, 26. Jan. Den Haupttreffer bei der Jndustrielotterie des Männerturnvereins machte — Fortuna ist blind, — aber gerecht — die Wotetraut in Gebenfee. Die Glückliche befindet sich in großer Verlegenheit, denn sie weiß nicht, wohin sich der ganzen Bracht des Spielgewinners, das im Einkauf 1533 M. kostete. Als Kuriosum ist erwähnt, daß ein Spieler nach bewährtem Rezept sein Los an seine Stubentür geklebt hatte. Als er nun sah, das das Glück ihm hold war, fuhr er mit der Tür bei der Turhalle vor, um sich zu legitimieren.

Vermischte Nachrichten.

Verbotene Tanzfreuden. In der bayrischen Ortschaft Ulfheid bei Neuburg war während der letzten Silvesternacht auf der Straße geschossen und Feuerwerk abgebrannt worden. Da ein amtliches Verbot gegen diesen Unfug vorlag und sich die Täter nicht meldeten, hat der Bezirksammann Freiherr v. Luffes jetzt eine Verfügung erlassen, nach welcher für die Dauer eines Jahres keine Tanzmusik und auch keine Polizeifestenverlängerung für Ulfheid genehmigt werden darf.

Der Straßkehrer im Soldatenrock. In Zweibrücken ist es üblich, daß Handwerksburschen, die sich auf der Durchreise befinden, verpflegt werden, wenn sie sich zur Gegenleistung etwa acht Stunden Straßen kehren. Kürzlich war nun auch eine solche Kolonne auf der Straße in Zweibrücken beschäftigt.

Gatte nimmt gegen mich Partei für solch ein hergelauenes Mädchen!

Ihre Stimme ist heißer vor Wut, sie stößt ein schrilles Gelächter aus, das dem toledenden Zischen eines entseffenden Ofrans gleicht.

„Nun, mein Lieber, du hast zu wählen zwischen jener und mir. Wählst du darauf, daß Mara mitgeht, so bleibe ich zu Hause.“

„Wie du möchtest! Mara, darf ich bitten?“

Er öffnet die Türe, als sie jedoch noch zaudernd stehen bleibt, spricht er mit einem Anflug seines früheren, bezwingenden Tones: „Mara, ich wünsche deine Begleitung.“

Gehorsam folgt Mara seinem Wunsch, er hilft ihr in den Sattel, dann bemerkt er in rubigem Ton zu dem Reichthum: „Johann, die Frau Gräfin ist noch unentschieden, ob sie mitreiten soll. Ich werde mit dem gnädigen Fräulein vorausreiten. Du kannst das Pferd der Frau Gräfin einweilen noch gezäumt lassen, sie wird dir schon Mittelung machen, wenn sie zu reiten wünscht.“

Als sie außer Hörweite sind, bemerkt Mara, in der die Erregung nachzittert: „Das häßlich du nicht tun sollen, Otto, ich möchte nicht als Streichobjekt zwischen dir und deiner Frau stehen, es würde mich zu tief demütigen.“

„Das sollst du auch nicht, Mara. Aber ein Wort, das ich einmal gesprochen, nehme ich nicht zurück.“

Mara antwortet nicht, und so reiten sie Schweigend weiter, einem großen, freien Platz zu, an der

Grenze des Wilmersdorfer Gebiets, auf dem sich die Gesellschaft versammelt will.

Bei ihrem Näherkommen löst sich aus der dort harrenden Gruppe die einzelne Gestalt eines Reiters los und sprengt ihnen entgegen, um jedoch in ihrer unmittelbaren Nähe erstaunt einzuhalten.

Mit einer fast beleidigenden Nichtachtung Maras wirft er sein Pferd herum und reitet an die Seite des Grafen.

„Aber wo bleibt denn die gnädige Frau Gemahlin?“

„Meine Frau wünschte an dem Ausflug nicht teilzunehmen.“ Kühle Abweisung liegt in Graf Ottos Worten.

Mittemeister von Degenhardt bringt mit mißvergnügter Miene sein Pferd in eine langsamere Gangart, es tänzelt hinter den Pferden der beiden Vorausreitenden her.

Auf dem Sammelplatz werden sie mit herzlicher Freude empfangen, nur hin und wieder wird ein bedauernder Ausruf über das Nichterscheinen der Gräfin laut.

Mara wird alsbald von Lilly und Kurt in Beschlag genommen. Erstere, die in dem elegant sitzenden schwarzen Reitkleid eine sehr vornehme Figur abgibt, wird auch Graf Otto vorgelassen, der nunmehr während des Mittes an ihrer Seite bleibt.

Wald ist die Abtei erreicht. Von der goldenen Herbsthonne freundlich beschieden, grüßt das dunkle, verallene Gemäuer von seinem kleinen Hügel freundlich herab.

In dem alten Klosterhof, in den eine Doppel-

reife wilder Kastanienbäume mündet, ist einladend mit weißem Linnen eine Anzahl Tische gedeckt. Lachen und Scherzworte hallen in dem alten Gemäuer wider, ihr Schall fängt sich in hohen Gewölben und Lorbogen und bringt sie mit viel-schmuck Echo wieder zurück. Die Wirtin, eine noch schmutze, junge Blondine, bringt Speisen und Getränke in überreicher Fülle.

„Ich dachte, die Herrschaften tafelten nochmal so gern hier unter den alten Bäumen bei dem herrlichen Sonnenschein.“ meint sie in ländlichem Dialekt.

„Ja, Frau Braun, das haben Sie gut gemacht!“ meint einer der Herren vergnügt. „Besser noch wäre es, wir hätten uns da oben in den alten Gemäuern eingeisfet.“

„Ne, danke bestens!“ lacht ein anderer. „Mach' dir's da oben nur allezu gruslich.“

So fliegen Scherzworte und Redereien hin und her. Die Sonne scheint so warm durch das braun-goldene Laub der Kastanienbäume, goldgelber Wein perlt in den Gläsern und das ländliche Essen, das in immer neuen Umlagen von der auf der Rückseite des Klosterhofes sich hinziehenden Wirtin zur Klosterküche herbeigeschleppt wird, mündet vorzüglich.

Graf Otto hat sich neben Mara gesetzt, ihnen gegenüber befindet sich Lilly an Kurts Seite. „Mara, ist deine Freundin die Frau jenes Dr. Ehrenberg?“

Fortsetzung folgt.



Da kam Oberst Henigst vom dortigen 22. Infanterie-Regiment vorbei und sah einen Soldaten unter den Straßengeherten. Er war von dem in Gernersheim garnisonierten Artillerie-Regiment beurlaubt worden. Der Oberst fragte ihn, warum er in Uniform arbeite. Der Soldat erwiderte, daß er ohne Mittel sei, um sich Jackenfleider zu kaufen, und ihm das Regiment diese Uniform geliehen hätte. Oberst Henigst kaufte dem Mann einen neuen Anzug, auch Stiefel und Hut bekam er. Dann wurde der Neueingekleidete in der Kaserne beschäftigt.

Süßer Kaffee für Gefangene. Bisher haben in Preußen die Gefangenen während einer Eisenbahnfahrt von den Transportführern in der Regel morgens, mittags und abends warmen Kaffee verabreicht bekommen. Bisher ist aber der von den Transportleitern im Gefangenenzug selbst zubereitete Kaffee schwarz, ohne Zusatz von Milch oder Zucker verabreicht worden. Da die Minabnahme von Milchvorräten auf dem Transport unrentabel ist, hat jetzt Minister v. Dallwitz bestimmt, daß hinfort allgemein an die Transportgefangenen im Gefangenenzug zu jeder Portion Kaffee zwei Stück Würfelzucker verabreicht werden, die mit einem Holzlöffel eingerührt werden können.

Kulturbilder aus China. Eine Nachricht aus Shanghai in der chinesischen Provinz Hunan besagt, daß der Gouverneur den Befehl gegeben hat, eine Frau zu erschießen, die bei dem Genuß von Opium angetroffen wurde. Auf einem großen Plage fand im Beisein einer großen Volksmenge die Hinrichtung statt. Die Regierung gab dabei wiederum bekannt, daß sie gewillt sei, die strengsten Maßnahmen gegen alle Opiumhändler und Verbraucher zu ergreifen. — Briefe der katholischen Mission aus Gaining (Provinz Kwangsi) schildern die grausame Tötung von 39 Auswägigen auf Befehl der chinesischen Provinzialbehörden. Die Befehlenden ließen vor der Stadt eine Grube graben und nachdem sie darin Holz angezündet hatten, die ahnungslosen Auswägigen mit dem Bajonett in die Grube hineintreiben, wo sie in Gegenwart einer großen Menge in den Flammen umkamen.

Aus aller Welt.

Berlin. Das Reichsversicherungsamt hat eine für die Industrie besonders wichtige Entscheidung getroffen. Der Invalide Anton B. hatte bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen die Zuerkennung einer Invalidenrente beantragt, war aber abgewiesen worden. Auch das Schiedsgericht für die Arbeiterversicherung zu Arnberg hatte zu ungunsten des Invaliden entschieden. Dieses Urteil löschte B. durch Revision beim Reichsversicherungsamt an, daß die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Schiedsgericht zurückwies und u. a. ausführte: Anton B. erhält von der Verlorungskasse des Rhönitz. Abteilung Förder Verein, eine Pension von Invalidengeld im Betrage von 42 Mark im Monat seit dem 1. Oktober 1906. Gemäß § 22 der Satzung dieser Kasse sollen Renten von der Invaliditäts- und Altersversicherung auf Bezüge aus der Verlorungskasse nicht angerechnet werden. In dem vom Ausstellungsstage der Quittungskarte 16 zu berechnenden Anwartschaftszeitraum vom 26. November 1906 bis 26. November 1908 sind statt 20 nur 9 Beiträge nachgewiesen. Das Schiedsgericht nimmt an, das die Anwartschaft in diesem Zeitraum erloschen ist. Die Anwendung der Vorschrift des § 46 (2) des Invalidenversicherungsgesetzes er-

achtete das Schiedsgericht für nicht zulässig, hiernach werden den Beitragswochen gleich behandelt die Zeiten, während deren der Anwärter eine Unfallrente für eine Verminderung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 20 Prozent oder aus Kassen der in §§ 8, 10, 11, 52 erwähnten Art Invaliden- oder Altersrenten bezog, ohne gleichzeitig eine versicherungspflichtige Beschäftigung auszuüben. Die Verlorungskasse des Rhönitz. Abteilung Förder Verein, muß nach ihrer vom Regierungspräsidenten in Arnberg genehmigten Satzung als eine Fabrikkasse angesehen werden, die bezwecke, ihre Mitglieder zu stützen, sofern sie infolge von Alter, Krankheit oder Verletzung erwerbsunfähig werden. Die aus der Verlorungskasse gezahlten Beiträge verhüten, daß die Anwartschaft für solche Zeiten aufhöre, wo die betreffende Person sich nicht in versicherungspflichtiger Arbeit befindet. Die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung können nicht zur Anwendung kommen, da sie keine günstigeren Vorschriften enthalten.

Spandau. 30. Jan. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs waren heute Arbeiter mit dem Legen eines Telefonschaltens beschäftigt. Als in langamer Fahrt ein Güterzug die Stelle passierte, traten die Arbeiter rechts und links zur Seite. Nur 3 von ihnen traten auf die Nebenbahnen. In demselben Augenblick brauste mit voller Geschwindigkeit der D-Zug Köln-Berlin über das Gleis und zermalmte die 3 Körper. Bisher konnte nur ein Arbeiter aus Seegefeld rekonvalesziert werden, die anderen beiden waren wahrscheinlich Gelegenheitsarbeiter von auswärts.

Kathenow. 30. Jan. In Sandau brach heute früh im Hause des Tischlermeisters Lamprecht ein Brand aus, der das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Der Besitzer konnte sich und seine Familie nur mit Mühe retten. Eine im oberen Stock wohnende Mieterin, ein nervenkrankes Fräulein, die das Feuer verursacht haben soll, fand in den Flammen ihren Tod.

Hirschberg (Schlesien). 31. Jan. In vergangener Nacht tobte ein gewaltiger Sturm, der zahlreiche Schneeverwehungen zur Folge hatte. Auf dem Bahnhof Merzdorf auf der Strecke Breslau-Hirschberg richtete der Sturm schweren Schaden an, brach Signalstangen um und machte Weichen unbrauchbar. Infolgedessen mußte der Verkehr auf der Strecke Hirschberg-Ruhbank vollständig eingestellt werden. Der Verkehr von Hirschberg nach Breslau wurde über Schmiedeberg-Landshut geleitet.

Dresden. 31. Jan. Der heute früh 5 1/2 Uhr von Reichenau nach Jitau abgegangene Personenzug wurde unweit von Reichenau durch den orkanartigen Sturm umgeworfen. Ein Personenwagen verbrannte. Fahrgäste sind nicht verletzt. Bis auf weiteres ist nur der Verkehr zwischen Jitau und Waldoppelsdorf möglich.

Sankt. 30. Jan. In Sednitz erschoss sich ein Schmiebeselle, der in einer Eisenhandlung angelich Waffnen kaufen wollte, vor den Augen des Publikums. Es war ein Siedebrief hinter ihm erlassen worden, weil er seinen Bruder in Reichenberg (Böhmen) erschlagen hatte.

Hettstedt. 30. Jan. Eine sehr unliebsame Ueberziehung ist unserer Stadt zuteil geworden. Die noch nicht ganz vollendete, im nördlichen Teile des Stadtparkes mit einem Kostenaufwand von circa 30000 Mk. erbaute Turnhalle ist dem Einsturz nahe. Das Fundament hat sich bisher um 8 Zentimeter gesenkt, wodurch an zwei Wänden klaffende Risse

entstanden und ein Einsturz der Ostseite des Gebäudes zu befürchten ist. Vorläufig suchte man der Gefahr durch Anbringen von Holzstützen zu begegnen. Ob ein Versehen beim Bau vorliegt, wird die einzuleitende Untersuchung ergeben.

Hirsch. 30. Jan. In der Hirschfabrik der Firma Fischer u. Seige explodierte heute vormittag ein Dampfessel. Dabei wurde ein Feuermann getötet, drei andere Personen schwer verletzt.

Werne (bei Langendorf), 1. Febr. In der Wohnung des Pastors Luther wurden im Arbeitszimmer der Pastor selbst und der ihm befreundete, aus Arnberg stammende Gutsbesitzer Großbraunmann erschossen aufgefunden. Der Fall ist bis jetzt unaufgeklärt.

Newyork. 27. Jan. Nach heute hier aus Wiesburg eingegangenen Meldungen sind durch einen Dammbruch auf der östlichen Seite des Mississippi Tausende von Meilen weit die Ländereien überschwemmt. Der Bruch ist 200 Fuß breit und dehnt sich immer weiter aus. 1500 Arbeiter sind Tag und Nacht mit der Errichtung neuer Dämme beschäftigt. Hunderte von Familien mußten die Niederungen verlassen. Da sie fast alle auf die Erträge nisse aus der Arbeit in den überfluteten Gebieten angewiesen waren, leben sie jetzt große Not. Von der Regierung ist eine Hilfsaktion in die Wege geleitet worden. Von den Arbeitern, die bei dem Dammbruch beschäftigt sind, sind vier Personen ertrunken.

Markt-Kalender.

Am 5. Februar: Schweinemarkt in Pretzin.
Am 7. Februar: Schweinemarkt in Holzdorf.

Es ist alles schon dagewesen sagt Ben Afrika, und doch trifft der Ausdruck dieses Wesen nicht immer zu. Unsere Wissenschaft, unermüdetlich auf der Suche nach neuen Erfindungen und Verbesserungen, hat in letzter Zeit Umwälzungen auf allen Gebieten zu Stand gebracht, wozu man sich früher nicht träumen ließ. Wer hätte z. B. vor Jahren daran gedacht, ohne jegliche Mühe und Arbeit, ohne erheblichen Zeitaufwand und Ausnutzung der Hauswäse sauber und rein zu bekommen. Als eine Grundaussage von unerschöpfbarem Wert muß daher die Erfindung des selbsttätigen Waschnittels „Perfil“ angesehen werden, dessen Verwendung das Waschen zur Spielerei gestaltet. Brachte der Wissenschaft sonst neben großem Zeitaufwand nur Arbeit und Last mit sich, so hat er heute, bei Verwendung von Perfil, seine Schreden verloren. Die Wirkung dieses Waschnittels ist einfach überaus. Nur einmaliges ca. einviertel bis einhalb- lügendes Kochen in Perfillauge und die ganze Arbeit ist getan! Die Wäsche ist blütenweiß und besitzt den frischen Geruch der Rosenblende. Wie schnell die Hausfrauen die Vorteile der Perfil-Waschnittels kennen, beweisen am besten die überaus weite Verbreitung dieses hervorragenden Waschnittels, das heute wohl schon in jeder Familie zu finden ist.

... *Insolvenz nachträglich umgewandelt*
ist ab, daß Kaufmanns Bankrott
einmal halb gahrhalten lassen sollte

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Anzeigen.

Wer verkauft sein Bestitztum oder sucht Hypothek? Offerte unter B. B. 69 Bitterfeld postlag. Kein Agent.

1 Lehrling und 1 Arbeitsburschen sucht unter günstigen Bedingungen für sofort oder später
Max Borchardt,
Dachdeckermeister, Pretzin.

Eine Wohnung hat zu vermieten Aug. Aders.

1 kleine Oberwohnung ist zu vermieten
Dünterstraße Nr. 20.

1 Unterwohnung nebst Zubehör und Garten sofort zu vermieten.
A. Wüßing,
Auskunft erteilt Junide, Gärtnerstraße 5.

Zum Fastnachts-Dienstag empfehle frische
Pfannkuchen.
Wils. Riethdorf.

Zum Mittwoch empfehle
frischen Schellfisch,
Cabliau u. Schollen.

Verkaufsstelle
Max Görnemann
Goldorferstraße 11.

Feinste süße
Valencia - Apfelsinen
Dügend 50 Pfg.,
Messina - Citronen
Dügend 55 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Männer-Turn-Verein „Jahn“

Sonntag den 9. Februar, abends 7 Uhr
Gr. Gala-Maskenball
in Aders Neue Welt.
Großes karnevalistisches Leben und Treiben.
Prämierung der fünf schönsten und originellsten Masken.
Eintrittskarten: Masken 50 Pfg., Zuschauer 25 Pfg., sind zu haben bei Herrn Feisner S. Reich und in Aders Neue Welt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Köstritzer Schwarzbier
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz, gegr. 1543
Aerzlich empfohlen für Blutarmer, Bleichstüchtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Hausstrunk. Bestes Tafelgetränk. Jede Flasche muß ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.
In Annaburg nur echt bei H. Vollmann und Carl Mörtz.

Gemischte
Früchte-Marmeladen
a Pfd. 25 und 35 Pfg.
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Biomalz,
ärztlich empfohlenes, natürliches
Kräftigungsmittel, in Dosen zu
1.00 u. 1.90 Mk. empfiehlt
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarz, Torgauerstr. 12.

Brodman's
Futterkalk,
Marke „Zwerg“,
empfiehlt zu Fabriksweilen
J. G. Hollmig's Sohn.
Empfehle meine große Auswahl

in Kakao
von Hildebrand, Suchardt und
Hauswald in den Preislagen von
0.80 bis 2.40 Mk.
J. G. Hollmig's Sohn.

Lüdecke & Sohn

Inh.: Gebr. Schneider

Coswigerstr. 7 **Wittenberg** Schloßstraße 29

Fernsprecher 137.

Wie alljährlich findet unser Räumungs-Verkauf

— zurückgesetzt und im Preise bedeutend erniedrigt —

Tisch-, Bett- und Leibwäsche

von Sonnabend den 1. Februar
bis Sonnabend den 15. Februar statt.

Damen-Leibwäsche

aus soliden Stoffen verarbeitet mit haltbaren Stickereien und Langnetzen befestigt

Serie I	II	III	IV
1,65	1,90	2,45	2,90

Jede dieser Serien enthält Damen-Taghemden, Feinleider und Jaden zu gleichen Preisen für jedes Stück.

Einzelne Musterstücke,

darunter Wiener und Pariser Modelle von Nacht-hemden, Taghemden und Feinleidern sind auf separaten Tafeln ausgelegt.

➤ Hervorragender Gelegenheitskauf. ➤

Partie-Posten

Garnituren Hemd und Hose à 5,25—15,75
Reformhosen mit Stickerei u. Einfas à 2,45—3,90
Hemd-hosen mit pr. Stickerei u. Einfas à 3,90—6,75

Unterröcke

Weißer Stickerei-Röcke von 1,90—15,00 mit feinen Stickereien und Einfäsen
Prinzess-Röcke guter Sitz garantiert 5,90—10,50
Farbige Unterröcke Tricot mit eleganten Volants 2,90—3,90 4,90

Mädchen-Nachthemden

mit Stickerei oder farbigen Besätzen
70 cm 80 und 95 cm 110 cm
2,15 2,35 2,75

Knaben-Hemden

Längen 40, 45, 50 cm per Stück 0,68
" 55 und 60 cm per Stück 0,95
" 65, 70, 75, 90 cm per Stück 1,45

Kinder-Wäsche

Nachfolgende Posten müssen geräumt werden und sind die Preise auch dementsprechend herabgesetzt.

Mädchenhosen, Länge 35—75 cm, jedes Stück 0,68

Mädchenhemden

nur Achsel-schluß prima Hemdentuch
Längen 50—55 cm Längen 60, 65, 70 cm
Stück 1,15 Stück 1,35
Längen 80, 90, 100 cm
Stück 1,68

Achsel- und Vorder-schluß, prima Madapolam
Längen 40—65 cm Längen 90—100 cm
Stück 0,69 Stück 0,95

Hemd-hosen, 60—100 cm, mit prima Stickerei
jedes Stück 1,85

Kinder-Röckchen

ohne Leibchen von Croisé und Piqué mit Stickereien
Hohlsaum

35 cm 40 cm 45 cm

per Stück 1,10

50 cm 55 cm 60 cm

per Stück 1,65

70 cm 75 cm 80 cm

per Stück 1,90

mit Leibchen von Hemdentuch oder Piqué mit Stickerei

Längen:

30, 35, 40, 45, 50 cm

Stück 0,95

Längen 55, 60, 65 cm

Stück 1,35

Partie weißer Trikothemden

mit farbigen Einfäsen 1,90 2,90

Herren-Wäsche

Taghemden mit Falten aus prima Stuhlstuch
1,90 2,20 2,35 2,50 2,75

Nachthemden mit bunten Besätzen 3,35 3,85

Farbige Oberhemden

nur in Halsweiten 40, 41, 42, 43, 44
per Stück 1,25 enorm billig.

Weisse Oberhemden

mit feinen Einfäsen Halsweite 36, 37, 40—44
per Stück 1,90 Restbestand.

Taschentücher

Madeira, handgestickt mit Gede 0,95
Hohlsaum-Batik, mit Appenzeller Stickerei 0,48
Engl. Batik, Hohlsaum 0,18
Feine Taschentücher 1/2 Dgd. 1,90—2,75

Schürzen aller Art.

Kinder-schürzen, prima Gingham, doppelseitig
Länge 50, 55, 60 Länge 65, 70, 75, 80
Stück 0,95 Stück 1,25

weisse Stickerei-Schürzen

Länge 50, 55, 60 Länge 65, 70, 75, 80
Stück 1,25 Stück 1,85

Ein großer Posten

Tüdel-, Haus-, Blumen-Schürzen
jedes Stück 0,95

1 Posten leinene Wischtücher Stück 0,32

1 Posten lein. Servietten Stück 0,48
gefäunt preiswert.

Als ganz besondere Gelegenheitskäufe empfehlen:

1 Posten fertig genähter

Linon-Bettbezüge 135 x 200 cm à Stück 3,90

Linon-Kopfkissen 0,95

Linon-Kopfkissen mit Langnetze 1,25

Betttücher 2,50

1 Partie Stickereien und Einsätze

Stücklänge 410 cm à Stück 0,95 1,38 1,90

Hemdenpasssen, handgestickt, sehr billig

0,58 0,65 0,75 0,95

Weisse abgepasste Stickerei-Roben

leicht angefaumt mit 20 %

1 Rest-Posten Kinderschürzen jedes Stk. 0,25

Kinderstrümpfe, farbig 0,35

Einzelne Tischtücher

ältere Muster, für 6, 8, 12 Personen
mit 20 Proz. Ermäßigung.

Reste aller Arten. | 1000 Mtr. prima Hemdentuch 0,48 | Einzelne Gardinen-Muster à Stück 0,50
mittel- und starkfädig Meter

Jeden Mittwoch:
Frische Brezeln.
W. Riethdorf.

Abreißkalender
Kalender-Blöcke
sind zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Gutkochende
Erbsen
Bohnen } Pfd. 20 Pf.
Linjen }
empfiehlt **Fr. Kühne.**

Butterbrotpapier
Kaffeefiltrierpapier
Küchenstreifen
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Damen- und Mädchen-Jacketts

in allen Größen und Farben empfiehlt
Seb. Schimmeyer, Annaburg.

Hochelegante
Papier-Ausstattungen
(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner
Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Frachtbrieife | **Zollinhalts-Erklärungen**
sind zu haben in der Buchdruckerei. sind zu haben in der Buchdruckerei.

Bayerische Malzextrakt-Bonbons
Paket 30 Pfg.
sowie acht russische Knäckerich-
Brust-Carmellen
Paket 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Vindermittel bei
Kuften und Heiserkeit
hält vorrätig die
Apothekc Annaburg.

Gefunden
wurde, daß die beste medizinische Seife
Steckenpferd-Teerschwefelseife
von Bergmann & Co. Radebeul
ist, da dieselbe alle Sautunreinigkeiten
und Hautausschläge, wie Mitesser, Fin-
nen, Flechten, rote Ptele etc. beseitigt. à St.
30 Pf. bei: Apoth. Schmorde und
O. schwarze.

Spratt's Hundekuchen,
Grügel-futter „Nagut“
empfiehlt
Friedr. Kühne.

Hotel Goldener Anker.
Montag den 3. Februar:
Fastnacht,
wogu fremdblith einladet
Carl Müller.
➤ Anstich von ff. Bod.

Waldischlöhchen.
Donnerstag, den 6. Februar:
Fastnachten,
wobei mit ff. Speisen und Ge-
tränken bestens aufwartet.
Es ladet höflichst ein
G. Kleinsorg.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Kleinanzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 14.

Dienstag, den 4. Februar 1913.

17. Jahrg.

Die Wiederaufnahme des Krieges steht bevor!

Die Kanonen werden wieder sprechen und das letzte Wort behalten in den Fregungen und Wirrungen der letzten Wochen. Die Balkanverbündeten haben am Donnerstag abend 7 Uhr den vierjährigen Waffenstillstand gekündigt und die Eröffnung der Feindseligkeiten für Montag abend 7 Uhr angesetzt. Den Balkanien ist der Geduldsfaden gerissen und mit der Biñole auf der Brust der Türken fordern sie die Erfüllung ihrer Ansprüche. Deren Lage ist nunmehr alles andere als vertrauenswürdig: Für Europa ergibt sich aus der neuen Lage zunächst wieder die alte Zuschauerrolle. Ein Eingreifen der Mächte kommt erst in Frage, wenn abermals eine kriegerische Entscheidung gefallen sein wird, und es wird Aufgabe der europäischen Staatsmänner sein, dafür zu sorgen, daß dieses Eingreifen dann wieder ein solches ist, daß keine Macht oder Machtgruppe sich dabei zu einer eigenmächtigen und gefährlichen Interessenspolitik hinreißen läßt.

Der in Paris aus London eingetroffene bulgarische Finanzminister Theodorow erklärte einem Redakteur des „Temps“ unter anderem, Bulgarien werde die Forderung nach einer Kriegsschädigung aufrecht erhalten. Es habe 25000 Tote auf den Schlachtfeldern verloren und es werde dadurch allein 20 bis 30 Jahre zehn Millionen für Pensionen auszugeben haben. Bulgarien habe jetzt 550000 Mann. Die Türkei, welche Bulgarien dazu zwingt, diese Streitkräfte auf dem Kriegsfuß zu halten, möge auch die Kosten bezahlen. Im Prinzip seien die Balkanverbündeten bereit, einen Teil der türkischen Schuld zu übernehmen, aber sie könnten keine willkürliche Ginkschätzung zulassen. Die Balkanverbündeten könnten keinen Anlaß nach von den drei Milliarden der türkischen öffentlichen Schuld 400 Millionen übernehmen, wozu noch gewisse besondere Verpflichtungen, wie die Kilometer-Garantie in den von den Balkanstaaten annectierten Provinzen kämen.

Die Balkandelegierten haben das Neutürkische Bureau davon in Kenntnis gesetzt, daß die Türkei auf dem Schlachtfelde die Friedenspräliminarien unterzeichnen müsse, ehe weitere Verhandlungen möglich seien.

Die Beschränkung eines neuen Krieges auf den Balkan darf den Anschauungen der leitenden Staatsmänner Europas in jedem Falle als gesichert gelten. Diese Auffassung befundet man erfreulicherweise namentlich in Wien, wo vor der Lösung der albanesischen und der adriatischen Frage erste Sorge vor dem Ausbruch eines europäischen Kriegsbrandes herrschte.

Die türkische Regierung antwortete auf die Waffenstillstandsündigung, daß sie diese zur Kenntnis nehme, und benachrichtigte das Hauptquartier, daß die Feindseligkeiten am Montag abends 7 Uhr wieder beginnen würden. Die türkischen Friedensdelegierten erhielten die Weisung, London sofort zu verlassen. Die Türken werden voraussichtlich nicht den ersten Schuß abgeben, sondern sich in der Verteidigung halten. Die Balkanbundesstaaten rechnen mit einer sehr kurzen Kriegsdauer. Man erwartet, daß die Verhandlungen nach dem ersten heftigen Sturmangriff fallen wird.

wärtig zu halten, was wir dem Vaterland schulden, und uns anspornen, bei den unserer Generation von der Vorsehung gestellten Aufgaben die gleiche Treue, Opferfreudigkeit und Einmütigkeit zu betätigen, wie es vor 100 Jahren von unsern Vätern geschehen ist. Mit diesem Wunsch möchte ich das deutsche Volk in die bevorstehenden patriotischen Gedenktage leiten.

Der Kaiser, der am Tage vorher anlässlich der Wiederkehr des Todestages des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, an dessen Grabe er einen Kranz niederlegen ließ, der österreichisch-ungarischen Volkshaft einen Besuch abgestattet hatte, flattete am Freitag der Bildgießerei der Altiergesellschaft Gladenbeck in Friedrichshagen bei Berlin einen Besuch ab, um dort dem Guß der von Professor Max modellierten Frithjofstatue beizuwohnen, die der Monarch dem norwegischen Staate schenken will und die bei Bergen aufgestellt werden soll. Als der Guß vor sich ging, wurde der Kaiser mit seiner Umgebung eine Zeitlang in dicken Rauch gehüllt. Dem alten Gußmeister schüttelte der Kaiser nach dem Gelingen des Gußes fröhlich die Hand.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag findet, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, in Jena vom 24. bis 30. August statt.

Die Möglichkeit einer baldigen Reichstagsauflösung wird von verschiedenen Seiten ins Auge gefaßt. Im nationalliberalen Verein zu Magdeburg hielt der Reichstagsabgeordnete Baffermann eine Rede, in der er auf den Ernst der Zeit hinwies, der das deutsche Volk bald nötigen könnte, seine ganze Kraft zur Wahrung seiner Interessen einzusetzen; die bevorstehende Militärvorlage erwähnte und im Anschluß daran sagte: Bei Ablehnung dieser Vorlage durch das Parlament bleibt nur die Auflösung des Reichstags und die Vornahme von Verfassungsveränderungen übrig.

Zur Deckung der Kosten einer Wehrsteuer werden eine Wehrsteuer eingeführt werden, das dann eintreten würde, nur weit entfernte Besatzer gar nicht in Verrih-

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ist das deutsche Volk! Der Kaiser läßt durch den Reichsfanzler im „Reichsanzeiger“ einen Erlass zur öffentlichen Kenntnis bringen, in dem er zunächst seinem Dank für die ihm zum Geburtstag dargebrachten Glückwünsche Ausdruck gibt. Dann gebietet der Kaiser der nationalen Erhebung vor 100 Jahren und sagt: „Beim Rückblick auf jene Zeit größter Not und höchsten Ruhmes erkennen wir mit Bewunderung, was ein Volk zu vollbringen vermag, das im Vertrauen auf Gott für König und Vaterland, Freiheit und Ehre auch das letzte einsetzt, was ihm an Geld und Blut geblieben ist. Möge diese Erinnerung Vergangenheit dazu beitragen, uns stets

Sie beugt sich nieder und küßt das kleine Plappermäulchen.

„Warum gibst du mir keinen Kuß, Mara?“

Sie wendet sich etwas erstaunt zu dem Knaben, der mit ernstem, fragenden Augen anschaut.

„Meinem großen Jungen!“ lächelt sie. Aber eine eigene Empfindung durchzuckt sie, als sie sich niederbeugt und dem kleinen, trübem Knabenmund küßt, der so weich und warm auf den ihren preßt.

Als sie mit den Kindern die Halle betritt, sieht sie leicht zusammen, da sie die hochaufgehobene Gestalt inmitten derselben gemahrt. Amalie wendet leicht den Kopf.

„Ja, das ist es, wie der Graf. Was wollen die Kinder? Ihr bleibt oben bei der Bonne.“

Scheu, gedrückt — schleichen die Kinder, und sie hätten doch gar zu gerne gesehen, Tante Mara zu Pferde sitzen.

Die Gräfin tut, als beachte sie Maras Geheiß weiter nicht, sie tritt zum Fenster und tritt ungeduldig an den Scheiben. Sie hat die Worte der Kinder vorhin auf der Treppe wohl gehört und brennende Gier sucht frampf ihr das Herz zusammen. Sie gönnt Mara die Liebe der Kinder nicht, trotzdem sie nie etwas getan hat, die Kinder an sich zu ziehen und ihre Liebe zu gewinnen, was doch einer Mutter so leicht, ja, eigentlich selbstverständlich wäre. Mara, sie hat sie gehaßt vom ersten Tage an, da sie nach Wilmersdorf gekommen, wie

ihres heuchlerischen, einseitigen, in Wahrheit wohlwollenden, den ein so leichtes, wie die Gräfin gegen die Natur wohl immer

Wohnzimmers tritt jetzt

er. „Johann“, ruft er, „de fertig?“

et sich jetzt vom Fenster schmittigen Blick mißt sie

„Wo hin wollen Sie?“

sehen. Graf Otto jedoch eine Heftigkeitsäußerung an den heutigen Ausflug teil-

ben.

unter keiner Bedingung, wenn ich in Gesellschaft

eines namenlosen Mädchens von zweifelhafter Herkunft zu dem Ausflug zu begeben?“

„Ruhig, Amalie, kein Wort mehr gegen Mara. Sie war meines Stiefvaters Pflegelochter und das bürgt für die Mafellosigkeit ihres Namens. Mara war längst ein geringes, geistesartiges Mitglied der hiesigen Gesellschaft, ehe dein Fuß Wilmersdorf betrat.“

„Nun wirds immer schöner! Mein eigener

Mara.

Roman von M. Sarling.

Nachdruck verboten.

21]

Die Pferde für die Reitpartie stehen schon gefaltet an der Freitreppe, Vorauf der herrliche Knabenhengst der Gräfin, der mutig und ungeberdig in den Zügeln schäumt. Für Mara hat man eine hübsche Fuchskute angehängt, eigentlich Graf Ottos Lieblingspferd, der indes heute auch einen Kappen, ein Gegenstück zu dem Pferd seiner Frau, reitet.

Es ist ein köstlicher, sonniger Spätherbsttag, aber man könnte verächtlich sein, sich mitten in den Sommer versteht zu wähnen, so heiß brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel hernieder.

Gräfin Amalie steht schon wartend in der Vorhalle. Sie trägt ein prachtvolles, grünes Sammetkleid und auf den goldbroten Locken ein gleichfarbnes Barett mit weißem Reiterhut. Sie sieht pilant und angeregt aus und ungeduldig wirft sie einen Blick auf die Uhr.

Da wird oben eine Tür geöffnet und geschlossen, das Rascheln von Frauengewändern wird auf der Treppe hörbar und zugleich plaudernde Kinderstimmen.

„Wirst du lange fortbleiben, Tante Mara? Es ist so langweilig ohne dich!“ fragt die kleine Biñelotte, ihr dunkellockiges Köpfchen an Mara drängend.

„Nein, Herzen, ich komme bald wieder und dann bring ich dir etwas Schönes mit.“